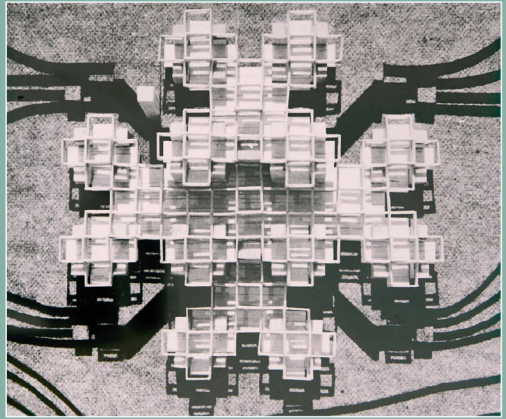


Manfred Omahna, Johanna Rolshoven, Franziska Hederer (Hg.)

Das Wunderbare und das Nützliche – Das Feste und das Bewegliche

Mobilitäten in der Architektur



JONAS VERLAG

© Jonas Verlag als Imprint von arts + science weimar GmbH,
Ilmtal-Weinstraße 2019

Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen
oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in den Datenverarbei-
tungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Layout: Monika Aichinger, arts + science Weimar GmbH, nach einem
Grundlayout von Kathrin Brömse

Satz: Monika Aichinger, arts + science Weimar GmbH

Cover Bild: Algier 2019: In den einstigen Bürgerhäusern der Kolonial-
herren wehen heute die bunten Wäschefahnen der Stadtbevölkerung,
Foto: Johanna Rolshoven. Modellfoto des Atelierhauses Forum
Stadtpark, Graz (Projekt 1966), Foto: Archiv AZW. Fotos der Mitarbei-
ter_innen im Hotelfoyer des „magdas Hotel“ in Wien, Foto: Gui daRosa.
Basel Nord Dreirosen 2006: Spiegelungen des wunderbaren Baustellen-
spektakels: die Meinungen zum Nützlichen sind stets geteils, Foto:
Johanna Rolshoven.

Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-89445-570-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografischen Daten sind
über <http://d-nb.de> abrufbar.

CULTURAL ANTHROPOLOGY MEETS ARCHITECTURE Band 3
Manfred Omahna, Johanna Rolshoven, Franziska Hederer (Hg.)

Das Wunderbare und das Nützliche – Das Feste und das Bewegliche

Mobilitäten in der Architektur

Herausgeber_innen der Reihe
Johanna Rolshoven, Manfred Omahna, Klara Löffler, Regina Bittner

Subventionsgeber
Karl-Franzens-Universität Graz
Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 8
FORUM STADTPARK

Kooperationspartner
Technische Universität Graz
International Association for Cultural Studies in Architecture (www.iacsa.eu)
FORUM STADTPARK

Inhalt

I Eröffnungen und Wegleitungen

Johanna Rolshoven, Manfred Omahna, Franziska Hederer
Das Wunderbare und das Nützliche: Forschen und Gestalten zwischen
Kulturanthropologie, Architektur und Kunst. Eine dialogische Einleitung . . . 9

Tim Ingold
Und wäre die Stadt ein Ozean, und ihre Gebäude Schiffe? 27

Günther Prechter
„Good design humanises; bad design brutalises“. Über die
Beziehung zwischen Ästhetik und Sozialverhalten im Selbstbild
akademischer Architektur 41

II Fallbeispiele

Franziska Hederer
Über Zimmer im Freien und das Wunderbare der Stadt 51

Manfred Omahna
Die Neugestaltung eines Platzes als epistemisches Projekt 59

Katrin Ecker
Die „Methode Planquadrat“. Kulturanthropologisch Stadt machen 73

Johanna Aufner
magdas Hotel – Social Business meets Architecture 91

Kathrin Hirsch
Kirchen: Mehr als bloße Bauwerke 97

III Pioniere und Denkkzusammenhänge: 60 Jahre Forum Stadtpark in Graz

Heidrun Primas
Das Grazer Forum Stadtpark für Kunst, Architektur und Wissenschaft –
ein umkämpfter Freiraum für die gesellschaftliche Debatte 109

Gustav Zankl
Gestern – Heute – das Vermächtnis „Forum Stadtpark“! Rede anlässlich
der Festveranstaltung „60 Jahre Forum Stadtpark“ am 15. Januar 2019 . . . 113

Zu den Anfängen des Grazer Künstler_innenvereins Forum Stadtpark . . . 115
Heidrun Primas im Gespräch mit Gustav Zankl und Werner Hollomey

TIME-PATTERN: Architektur, Raum und Gesellschaft 125
Johanna Rolshoven und Manfred Omahna im Gespräch
mit dem Architekten Eugen Gross

Architektur und Partizipation. 145
Helena Eichlinger und Leon Scheufler im Gespräch mit
den Architekt_innen Karla Kowalski und Eilfried Huth

Was bewegt sich in der Architektur? 151
Franziska Hederer im Gespräch mit den Architekt_innen
Iris Rampula, Johannes Wohofsky und Andreas Gratl

Autor_innen 158

I Eröffnungen und Wegleitungen

Das Wunderbare und das Nützliche: Forschen und Gestalten zwischen Kulturanthropologie, Architektur und Kunst

Eine trialogische Einleitung

Dem vorliegenden Band liegt ein zentrales Motiv zugrunde, entlang dessen das Zusammendenken von Architektur und Gesellschaft, des Gebauten mit den Menschenangelegenheiten, des Festen mit dem Beweglichen, aufgesäumt werden soll. Mit der poetischen Formel des Buchmottos vom Wunderbaren und vom Nützlichen folgen wir dem Architekturtheoretiker und zentralen Protagonisten des Neuen Bauens, Siegfried Giedion, der in seinem Jahrhundertwerk über die „Herrschaft der Mechanisierung“ die fundamentale Bedeutung der Bewegung für die Kultur veranschaulicht hatte.¹ In seinem Werk rekonstruiert er – selbst Ingenieur und Erfinder zugleich wie Kunsthistoriker, Alltagskulturwissenschaftler und Literat –, von der hellenischen Antike ausgehend, den für die Zivilisation folgenreichen Prozess der langen Dauer, in dem sich Kunst und Technik getrennt haben. Dabei verfolgt er, mit den Worten seines Biographen Henning Ritter, eine „Geschichte der konstruktiven Phantasie auf ihrem Wege zur modernen mechanisierten Industrie“.² Habe die Antike, so Giedion, ihre Erfindungsgabe noch „in den Dienst des Wunderbaren“ gestellt, etwa indem sie bewegliche und nützliche „Zauberapparate“ als Agenten menschlicher Raumnutzungen in

Gebäuden installierte³, so stelle die Moderne ihre Erfindungsgabe nurmehr in den Dienst der industriellen Produktion.⁴ Über Orient und Islam und seine Einflüsse auf Europa habe das Wunderbare dennoch überdauert und hier in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts neben und im Nützlichen weiter bestanden.⁵

Mit dem „Wunderbaren und dem Nützlichen“ als Denkfigur möchten wir, Giedion folgend, das Plädoyer dieses Bandes akzentuieren, nämlich Architektur, Kunst und Alltag in ihrem beweglichen und kultur-dynamischen Vermögen, ihren Prämissen und Anliegen zu verknüpfen. Wir folgen dabei einer dreigeteilten Gliederung. Zunächst mit einer Einleitung, in der wissenschaftliche Positionierungen zu Wort kommen, die das Feld zwischen Kulturanthropologie, Kunst und Architektur trialogisch eröffnen. In einem zweiten Teil kommen empirische Studien zu Wort, in denen anhand konkreter Bewältigungen von Bau- und Gesellschaftsaufgaben aktuelle und aktualisierte Beispiele von sozial durchdachten und zugleich mobilisierenden Bauprojekten in Österreich beschrieben werden. Schließlich nimmt der dritte Teil das Grazer Vielspartenkunsthaus „Forum Stadtpark“ in den Blick, dessen 60.

Geburtstag 2019 gefeiert wurde. Die kritische gesellschaftsverändernde Kraft, die von diesem charismatischen und immer wieder kontroversiellen Ort ausgeht, der große Talente des 20. Jahrhunderts berührt hat und von ihnen berührt wurde wie Elfriede Jelinek, Peter Handke, Alfred Kolleritsch, Dieter Glawischnig, Eugen Gross oder Günther Domenig, verdankt sich seit seinen Anfängen transversalen Kollaborationen zwischen Kunst, Architektur und Gesellschaft. Hier wurden provokative gesellschaftsverändernde Bündnisse geschlossen und Missionen zu einer konstruktiven Bespielung des krisenhaften gesellschaftlichen Geschehens verfolgt, die wir heute als Paradigma der Reibung und damit als Auftrag begreifen können.

Raumfragen sind Gesellschaftsfragen

Wohnen und Bauen rühren an grundlegenden Dimensionen des Existenziellen. Die deutschsprachige Philosophie des 20. Jahrhunderts von Martin Heidegger über Otto Friedrich Bollnow bis Hermann Schmitz hatte sich mit ontologischen Fragen des menschlichen Behaust- und Unbehaustseins befasst⁶ und damit zahlreiche Architekten und Architektinnen erreicht. Die zwiespältigen Fahrwasser faschistischer Ideologien, in denen diese Ontologie als Annahme einer anthropologischen Konstante mitschwamm, wurden erst durch die kritischen Theorien des letzten Jahrhundertdrittels gefiltert. Das von Henri Lefebvre in den 1970er Jahren formulierte Postulat einer Produktion des Raumes⁷ war Voraussetzung, die physischen, sozialen und Erfahrungsdimensionen

in der Herstellung, Nutzung, Wahrnehmung und Bedeutungsaufladung von Räumen zu differenzieren, um sie in ihren reziproken Wirkungsmechanismen beschreiben zu können. Diese Erkenntnisse um die Relationalität und sozioökonomische Bedingtheit multipler Raumdimensionen, die seither in zahlreichen empirischen Fallstudien und theoretisch-hypothetisch argumentierenden Abhandlungen vertieft wurden, bilden die Grundlage einer zeitgenössischen transdisziplinären Auseinandersetzung mit dringenden gesellschaftlichen Raumfragen. Hier möchte sich der vorliegende Sammelband einreihen. Als dritter Reihenband fährt er fort mit den Grazer Dialogen zu *Cultural Studies in Architecture*, die sich als Auseinandersetzungen zwischen Architektur, Kultur- und Sozialwissenschaften und den Künsten verstehen. Sie können sich auf die historische Vorhut der Grazer Kollaborationen zwischen Kulturanthropologie und Architektur berufen, die in der Geschichte der Grazer Architekturschule, des Forum Stadtpark und auch der Wohn- und Hausforschung am alten Institut für Volkskunde eingeschrieben sind und mit Persönlichkeiten wie Eilfried Huth, Karla Kowalski, Werner Hollomey, Karin Wilhelm, Susanne Hauser, Joost Meuwissen, Heidrun Primas, Hans Koren, Elisabeth Katschnig-Fasch, Anselm Wagner, Daniel Gethmann und vielen anderen eine Disposition des Denkens und des forschenden und umsetzenden Handelns geschaffen haben. Der internationale Diskurs in diesem interdisziplinären Zwischenfeld von Gesellschaft und Architektur ist inzwischen ausgeprägt und reicht von Grenoble über Paris nach London und Beirut, von Dessau, Kassel, Warschau über Hamburg nach Oslo und Toronto, wo

anhand von konkreten empirischen Studien exemplarisch kritische Kontextualisierungen von Gesellschaft und gebautem Raum in unterschiedlichen Akzentuierungen zusammengedacht werden.

Während Planung und Entwurf einen idealisierten Lebensweltbezug – so etwas wie eine Berechenbarkeit der Welt – implizieren, so ist die alltägliche, durch Bewegung und Kommunikation geleitete Aneignung von Raum und Architektur durch bedeutungstiftendes Aushandeln geprägt, durch Dynamik, Umbruch, Verhandlung und Konflikt. Der Sinn von Bewegungen im Raum ist nicht allein durch logische Notwendigkeit gegeben, sondern auch durch den Vollzug der Bewegung als pragmatischer Interaktion mit der physischen Umgebung. Architektur und Investorenpolitik stehen in Vielem einer alltagsperspektivischen Sicht, die unvorhergesehene, spontane Interaktionen und Interventionen erfordert, diametral entgegen. Aufgrund enger Zeitpläne und straffer Budgetierungen kommen Aushandlungen als notwendige Prozesse in Entwurfsplanungen zu kurz. Veränderte Methoden und Prinzipien sind daher notwendig, um dem Gesellschaftswandel angemessene Bauprojekte zu realisieren.

Die methodische und praktische Zusammenkunft von Architektur und Kulturanthropologie bietet einen Möglichkeitsraum, um über Diskrepanzen, Relationen und Zusammenhänge zwischen scheinbar Statischem und hierauf einwirkenden Beweglichkeiten zu reflektieren und im Zusammendenken von Planung, Herstellung und Aneignung von Räumen der Frage nach dem Wirksamwerden des gebauten Raumes nachzugehen. Die Verknüpfung einer inzwischen elaborierten raumtheoretisch-reflexi-

ven Ebene mit lebensweltlichen Situationen und Herausforderungen auf der einen Seite und ingenieurwissenschaftlichen, raumplanerischen und künstlerischen Gestaltungsaufgaben auf der anderen Seite erweist sich in der Praxis als fruchtbar, notwendig und aufschlussreich. Sie bleibt die dringende Aufgabe einer demokratischen, wirklichkeitsnahen, partizipativen und nachhaltigen Zukunftsgestaltung in einer ressourcenknappen, konfliktreichen, ungerecht strukturierten und politisch gefährdeten Gesellschaft, die sich aufmacht, auf demokratische Auseinandersetzungen zu verzichten. Der meist fehlende Dialog zwischen Expert_innen des Sozialen und Kulturellen und Ingenieur_innen ist symptomatischer Teilaspekt einer Entdialogisierung, die mit der gesellschaftlichen Entpolitisierung einhergeht. Gesetze und Verordnungen treten hier als nicht verhandlungsfähige Partner in Erscheinung, die im Grunde *gegen* Konsument_innen und Produzent_innen agieren. Hier gilt es, den Dialogbegriff aus der glatten politischen Worthülsensprache herauszukatapultieren und aus der Perspektive einer kritischen Kulturwissenschaft und Architektur neu zu denken, um zu verhindern, dass das Wunderbare und das Nützliche durch das Absurde und Paradoxe ersetzt werden.

Anhand dreier Zugänge werden im Folgenden theoretische und methodische Grundlagen aus Kulturanthropologie, Architektur und Kunst auf ihre produktiven Möglichkeiten in der Umsetzung menschen-naher Bau- und Gestaltungsaufgaben ausgelotet: über ein Denken in Konstellationen, über ethnographische Impulse für partizipative Bauprozesse sowie über performative Raumexperimente.

Cultural Studies in Architecture: Denken in Konstellationen (Johanna Rolshoven)

Die Kulturanthropologie Grazer Prägung, die vor allem auf das langjährige Wirken von Elisabeth Katschnig-Fasch⁸ zurückgeht, an das Kolleg_innen und Schüler_innen weiter anknüpfen, befasst sich mit historisch begründeten aktuellen gesellschaftlichen Problemlagen und deren lebensweltlichen, stets raumbezogen artikulierten Manifestationen. Die grundsätzliche Perspektivierung des Faches rückt handelnde Menschen in den Blick, die aus geschlechts-, herkunfts- und sozialräumlich differenten Interessen ihren Lebensalltag und damit Umwelt gestalten und Kultur schaffen. Heuristischer Ausgangspunkt in diesem Feld ist die Gesellschaft als ein stets krisenhaftes Gebilde: die sozioökonomisch, alters-, herkunfts- und geschlechtsspezifisch induzierte Heterogenität ihrer Teilnehmer_innen führt zu konflikthaften Konstellationen ebenso wie zur Herausbildung kultureller Strategien der Harmonisierung und Pazifizierung, aber auch der Ermöglichung, Erneuerung und Innovation.

Die Kulturanthropologie bewegt sich damit in einem Feld der theoretisch-methodologischen, d.h. in der Regel von Empirie geleiteten Auseinandersetzung mit dringenden Anliegen in Alltagskulturen und Lebenswelten sowie mit stadträumlichen Nutzungen und Dispositiven in ihrem historischen Gewordensein unter zusehends global induzierten Bedingungen. Entlang dieser Parameter zielt sie auf das Verstehen von Bedeutungen, Handlungen und Aushandlungen als Grundlage perspektivischer Überlegungen und eingreifender Kooperationen zwischen Akteuren wie

Nutzer_innen, Stakeholdern und Institutionen in konkreten stadträumlichen, politisch virulenten Feldern. Sie verbündet sich mit den *Cultural Studies* als kritischem, interventionsbereiten und methodisch offenen Ansatz – einer Offenheit für das im Voraus nicht Gewußte –, einer an Serendipity orientierten, transdisziplinären Kulturanalyse⁹, die sich auf die Beweglichkeit der Welt einzulassen vermag.

Da ihr Raum- und damit Gesellschaftsbegriff neben der Erfahrungs- und Lebenswelt und dem diskursiven Raum gesellschaftlicher Repräsentationen auch die gebaute Umwelt umgreift, sucht die Kulturanthropologie als *Cultural Studies in Architecture* für die Architektur und mit ihr zu denken¹⁰: in Kooperation mit einer Kritischen Architekturforschung, um Prozesse zu analysieren und verstehen und daraus dialogisch angelegte Perspektiven für aktuelle Bau- und Planungsaufgaben zu entwickeln. Diese betreffen in der Gegenwart erneut zum einen Wohnrechte, Leistbarkeit und paritätische Wohnformen, zum zweiten aber auch das virulente Problem der Verschuldung durch den bürgerlichen Traum von Wohneigentum und einem (zu) hohem Lebensstandard und zum dritten die Risiken deregulierter kapitalistischer Interessen wie etwa – im Rahmen städtischer Verdichtungsnotwendigkeiten – Spekulationspraktiken, die mit sozialen Verdrängungen und Abriss von Bauten und Quartieren einhergehen, die das historische Gedächtnis und „kulturelle Erbe“ nicht nur von deprivierten Schichten und ihren solidarischen Strukturen, sondern auch des konservativ-liberalen Bürgertums repräsentieren.

Ein Denken in Konstellationen gründet auf beweglichen Grundannahmen. Mobili-